Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

№ 191. | Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatl. 75 Pf. | Freitag, den 18. August. | Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige. | 1882.

Die orientalischen Größen.

Den harmlosen Zuschauer bei den Vorstellungen, welche die Weltgeschichte Jahr ein Jahr aus zu geben pflegt, wandelt zuweilen ein Zweifel an, wie er das tolle Durcheinander auf dieser Bühne benennen und klassifiziren soll. Ist das, was man da sieht, ein toller, ausgelassener Schwank, in übermüthiger Laune ersonnen; oder ist's eine erhaben und würdig einherschreitende Tragödie, die uns erheben, erschüttern und läutern will? Wir wissen's oft nicht zu sagen, so bunt laufen die Fäden durcheinander. Die Wirklichkeit läßt sich eben nur schwer schematisiren.

Am häufigsten wiederholt sich diese Erfahrung in den orientalischen Angelegenheiten. Auch die jetzt auf der Tagesordnung befindliche egyptische Frage macht keine Ausnahme. Da laufen die krassesten Gegensätze friedlich neben einander her, und dem Geschmack eines Jeden bleibt es überlassen, das als das Vorwiegende und Hauptsächliche anzusehen, was ihm gerade behagt. Das in Schutt und Asche gelegte Alexandrien und die pomphafte Ankündigung des bankerotten Vizekönigs, wonach für die entstandenen Schäden Ersatz geleistet werden solle, ohne daß ein Mensch wüßte, woher der Vizekönig das Geld dazu nehmen soll — sind das nicht seltsame Dinge, die das Schicksal neben einander gestellt hat, als dürfe auch heute in der Tragödie die lustige Person nicht fehlen?

Solche Gegensätze giebt es in der egyptischen Angelegenheit vielfach. Es mag Jedem überlassen bleiben, sich heraus zu suchen, was ihm behagt. Für heute wollen wir einmal die komische Seite ins Auge fassen und zwar indem wir uns die Rollen ein wenig näher ansehen, welche die drei orientalischen Hauptakteurs in dieser Frage spielen.

Die kläglichste Figur ist jedenfalls der ehrenwerthe Khedive. In Puppenkomödien giebt es fast immer eine Person, welche bei jeder Gelegenheit und von jedem Mitspielenden Prügel bekommt. Hier scheint uns der Khedive diesen Posten auszufüllen. Erst läßt sich dieser jämmerliche Nachfolger der Pharaonen ein Ministerium gefallen, das gegen seinen erklärten Willen regiert; er duldet einen offenbaren Aufrührer, Arabi Pascha, als Ministerpräsidenten. Dann läßt er von den ihm „zu Hilfe" kommenden Engländern seine blühendste Stadt in Grund und Boden schießen, begiebt sich vollständig in englische Gewalt und bequemt sich willig als Strohmann, über dessen Bedeutung sich nicht einmal die Spatzen einer Täuschung hingeben! Man sollte kaum glauben, daß ein Mensch in so kurzer Zeit sich so viele moralische Fußtritte ertheilen lassen kann, wie dieser Schwächling es gethan. Und dabei führt er in seinen Erlassen und Proklamationen eine Sprache, als sei gar nichts vorgefallen, als regiere er thatsächlich noch. Hier ist der Punkt, wo das Mitleid aufhört und der Spott als wohlberechtigt erscheint.

Wenn dem Khedive seine klägliche Lage zum Bewußtsein kommen sollte, so mag ihm der Gedanke zum Trost gereichen, daß sein Gegner Arabi Pascha eigentlich keine viel glänzendere Rolle spielt. Dieser Abenteurer, der den Gläubigen vorredet, er sei der Vertreter des Sultans und die türkischen Truppen würden demnächst gemeinsam mit ihm die Fremden aus dem Lande jagen, hat sich als ein Parteigänger entpuppt, dessen Befähigung im umgekehrten Verhältnisse zu der früher in ihm vermutheten Verschlagenheit steht. Daß er nicht rechtzeitig sich der Person des Vizekönigs bemächtigte, diesen vielmehr durch sein Zaudern in den Stand setzte, zu den Engländern zu gehen und ihnen dadurch den Vorwand gab, unter der Flagge des rechtmäßig regierenden Khedive ihre eigene Herrschaft in Egypten zu etabliren, war schon ein arger Fehler. Noch viel schlimmer aber ist, daß er ruhig eine Verstärkung der Engländer nach der anderen landen läßt und in aller Gemüthlichkeit von seinen Verschanzungen aus zusieht, anstatt sich rechtzeitig auf sie zu werfen und zu zerreiben. Man konnte eine Zeit lang Arabi Pascha für einen kühnen, energischen Heerführer halten, der wohl fähig wäre, die Gewalt an sich zu reißen; nach dem aber, was man bis jetzt von ihm gesehen, kommt man zu dem Schlusse, daß er ein ganz gewöhnlicher Abenteurer ist, dessen augenblickliche Stellung sich nur durch einen ungewöhnlichen Grad von Dreistigkeit und ferner daraus erklären läßt, weil die anderen egyptischen Größen noch viel unbedeutender sind.

Der Beherrscher der Gläubigen, der Sultan Abdul Hamid, spielt eine nicht viel glänzendere Rolle. Freilich erfordert die Gerechtigkeit hinzuzufügen, daß er sie nur gezwungen spielt und er verhältnißmäßig am wenigsten dafür kann, wenn er keinen imponirenden Anblick gewährt. Es ist für ihn kein beneidenswerthes Geschick, Arabi Pascha erst seinen Osmanieh-Orden zu verleihen und später auf Veranlassung der Engländer den Dekorirten für einen Rebellen zu erklären; es ist kein beneidenswerthes Loos, die eigenen Truppen unter den Befehl der Engländer zu stellen und für diese die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Als Nachfolger der Khalifen hätte er am liebsten den heiligen Krieg proklamirt und die Giaurs (Ungläubigen) aus dem Lande gejagt. Unter dem Drucke Englands läuft er jetzt Gefahr, sich mit seinen Gläubigen in Zwiespalt zu setzen. Freilich kann er, wie gesagt, am wenigsten dafür; die europäischen Mächte haben das Meiste dazu gethan, um diese klägliche Situation herbeizuführen. Aber kläglich bleibt sie darum doch und der Sultan wird die Wunden, die seinem Ansehn geschlagen worden sind, schwerlich ganz heilen können.

So ist also der Anblick kein sonderlich großartiger, welchen die drei im Mittelpunkt der egyptischen Angelegenheit stehenden orientalischen Größen gewähren. Wenn man bedenkt, daß vor den Vorfahren derselben Leute, die jetzt zum Spielball und Spott Europa's geworden sind, noch vor ein paar hundert Jahren die Welt zitterte, so kommen uns seltsame Gedanken über den Wechsel menschlichen Geschicks. Totale Heruntergekommenheit, aber ohne die Mitleid einflößende Würde, welche damit verbunden sein kann — das ist der Eindruck, den man von diesen orientalischen Größen bekommt.

Tagesschau.

Freiberg, den 17. August.

Die rückschrittliche Bewegung, welche im **deutschen Reiche** unter dem konservativ-klerikalen Bündnisse nach der Herrschaft ringt, hat sich im Reichstage besonders in der Bekämpfung der Gewerbefreiheit kundgegeben. Man muß der Reichsregierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie dem reaktionären Andrängen bisher nur sehr vorsichtig und mit einem gewissen Widerwillen nachgegeben hat. Um so eifriger aber pflegen die ihr nahestehenden Preßorgane den gegen die bestehende Gewerbeordnung gerichteten Bestrebungen unter die Arme zu greifen. Alle Klagen über angeblich höchst verderbliche Wirkungen der Gewerbefreiheit finden in denselben die freundlichste Aufnahme; vergebens aber sucht man nach einem Worte des Tadels über den maßlosen Unverstand, der in den Forderungen der Gegner dieser Freiheit nur zu oft zu Tage tritt. Man betrachtet die Gewerbeordnung von 1869 als ein Werk des „Manchesterthums", und damit ist selbstverständlich jedem Angriffe ohne Unterschied Thür und Thor geöffnet. Solcher Verschiebung und Verdunkelung der wirklichen Verhältnisse gegenüber ist es gut, ab und zu eine außerhalb des Parteitreibens stehende Stimme zu vernehmen. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat neulich dem von Professor G. Schönberg herausgegebenen „Handbuch der politischen Oekonomie" einen sehr wohlwollenden Artikel gewidmet; man darf also überzeugt sein, daß das gouvernementale Blatt Herrn Schönberg zum mindesten nicht als einen Parteigänger des „Manchesterthums" betrachtet. In der von dem Herausgeber selbst verfaßten Abtheilung über das Gewerbe findet sich nun auch eine Kritik der Folgen der Gewerbefreiheit. Wenn dabei nicht nur Vortheile, sondern auch Nachtheile dieser Freiheit aufgezählt werden, so wird damit Niemandem etwas Neues gesagt. Kein verständiger Vertheidiger der Gewerbefreiheit leugnet die Schattenseiten derselben; die dem Systeme zu Grunde liegende Anschauung ist nur die, daß die Lichtseiten die Schattenseiten überwiegen, daß außerdem die letzteren durch zweckmäßige Einrichtungen zum größten Theil beseitigt oder wenigstens gemildert werden können. Wie steht Schönberg zu dieser Anschauung? Die Klagen der Gegner ertönen am lautesten über angebliche Benachtheiligung der Konsumenten. In dieser Beziehung urtheilt Schönberg über die Gewerbefreiheit:

Sie zwingt in der Regel die Unternehmer auch in ihrem eigenen Interesse, dem Interesse der Konsumenten: die Waaren resp. Leistungen nach Bedarf und möglichst bequem, mannigfaltig, brauchbar und preiswerth zu erhalten, zu entsprechen, aber sie bietet allerdings auch keine Garantie mehr für die Güte, die Qualität, die Preiswürdigkeit der Waaren. Der Konsument muß selber prüfen und ist, wenn er dies nicht thut oder nicht kann, der Gefahr der Benachtheiligung ausgesetzt. Eine schlechte Volks- oder Klassensitte, beim Erwerb nur auf die Billigkeit der Waare, nicht auf ihre Qualität zu sehen, erhöht diese Gefahr für die Konsumenten und die thatsächliche Benachtheiligung derselben. Hiergegen die Konsumenten, deren Schaden ihre eigene Schuld ist, zu schützen, kann nicht die Aufgabe der Staatsgewalt sein. Dagegen giebt es Waaren, bei welchen die Käufer auch trotz aller Vorsicht das richtige Gewicht resp. die angebliche Qualität nicht prüfen können; wo dies der Fall, erscheint der Schutz, soweit er ausführbar, an sich gerechtfertigt und um so mehr geboten, als diese Lage der Konsumenten bei der Freiheit von unreellen Unternehmern ausgebeutet wird. Ebenso muß es als eine allgemeine Pflicht des Staates hingestellt werden, die Konsumenten vor dem bei der Gewerbefreiheit möglichen Verkauf gesundheitsschädlicher und gefälschter Waaren durch Verbot und eventuelle Bestrafung desselben zu schützen.

Von den Nachtheilen der Gewerbefreiheit für die gewerbliche Bevölkerung sagt Schönberg: „Nicht zu vermeiden ist, daß die Gewerbefreiheit den Untergang zahlreicher Handwerkszweige durch die Fabrik-Industrie herbeiführt und zahlreiche kleine und mittlere Unternehmer durch große in ihrer Selbständigkeit und Konkurrenzkraft gefährdet. Jener Untergang, ein Uebel unzweifelhaft für die Betroffenen, ist eine nicht zu hindernde Folge des wirthschaftlichen Fortschritts und der rationellen Gestaltung der Volkswirthschaft; dieser Gefahr können jedoch die Gefährdeten auf dem Wege der Selbsthilfe durch genossenschaftliche Verbindungen begegnen." Im Uebrigen bezeichnet er den Umfang dieser Uebelstände als „häufig sehr überschätzt". Sein Schluß-Urtheil lautet: „So hat unleugbar die Gewerbefreiheit neben ihren Vortheilen ihre Nachtheile, aber die Vortheile sind doch für Industrievölker weitaus so überwiegend, daß sie deshalb „für diese als die richtige Rechtsordnung erscheint." — Die Uebersiedelung des Prinzen Karl von Kassel nach Wilhelmshöhe erfolgte gestern Vormittag um 10 Uhr mittelst Equipage, worin der Prinz aufrecht neben dem Leibarzt Valentini saß. Der ganze Weg wurde nur im Schritt zurückgelegt. Der Prinz wurde von der Bevölkerung überall ehrerbietig begrüßt und dankte lebhaft. In Wilhelmshöhe ist ein Aufenthalt von 3 Wochen in Aussicht genommen. — Im Anthropologenkongreß zu Frankfurt a. M. sprach gestern Prof. v. Rau über Pflug, Steubürger (Frankfurt) über Lazar, Geigers über sprachlich-anthropologische Forschungen, Max Flesch über mikrocephale Kinder, Mehlis, Naue, Schaffhausen, Tischler über Ausgrabungen, Virchow über anthropologische Erfahrungen in Kaukasien; Wilser (Karlsruhe) erklärte unter Widerspruch Henning's die Kelten und Germanen für nahverwandt. Das nächste Jahr wird die Versammlung in Trier stattfinden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Virchow, zum zweiten Lucä, zum dritten Schaffhausen gewählt. Die Sitzungen wurden darauf geschlossen. Zu Ehren der Kongreß-Mitglieder fand am Abend Festvorstellung im Obernhause statt.

In **österreichischen** Blättern macht ein Hirtenbrief die Runde, den der neuernannte Bischof von Leitmeritz erlassen und welcher von so humanen Ansichten Zeugniß giebt, daß man der Diözese zu ihrem neuen Oberhirten aufrichtig gratuliren kann. Dr. Schöbl erinnert in seinem Hirtenbriefe, daß er armer Leute Kind sei und die Noth und das Elend kennen gelernt habe, und daß er daher auch für fremde Noth ein empfängliches und liebevolles Herz besitze. „Ich werde, das verbürge ich Euch", sagt er, „im bischöflichen Amte keine Schätze sammeln, welche der Rost und die Motten verzehren, sondern solche, welche

bleiben für die Ewigkeit." Ueber seine Stellung zu den großen politischen und nationalen Fragen sagt der Bischof: „Ich bin von Geburt aus ein Deutscher und erkenne mit Dank und Freuden die deutsche Sprache als meine Muttersprache an; die erste Erziehung erhielt ich aber an einem Orte, wo beide Landessprachen üblich sind; dort fand ich Gelegenheit, auch die andere Sprache kennen und die Mitbürger slavischer Zunge achten zu lernen; ich werde deswegen nie vergessen, was ich auch ihnen schuldig bin und was der Weltapostel Jedermann, besonders dem Bischof an's Herz legt und in geistlichen Dingen als Richtschnur aufstellt, wenn er schreibt: „Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Weib, denn Ihr Alle seid Eins in Christo Jesu." Als Oberhirt einer sprachlich gemischten Diözese werde ich die Angehörigen beider Sprachen, die mir gleichmäßig anvertraut sind, als meine Söhne und Töchter im Herrn betrachten. Wie in sprachlicher und nationaler Beziehung, so werde ich auch auf politischem Felde kein Parteimann sein. Als oberster Grundsatz soll nur die Vorschrift des göttlichen Heilandes gelten: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!" Den Eid, den ich Sr. k. k. apostolischen Majestät geschworen, werde ich mit Gottes Hilfe unter allen Umständen und bis zum letzten Augenblicke halten und die Gläubigen meines Sprengels werde ich oft an die Mahnungen des Apostels erinnern, der also spricht: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es giebt keine Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet."

Im **englischen** Unterhause wies, wie gestern bereits telegraphisch erwähnt wurde, Unterstaatssekretär Dilke mehrere Behauptungen Bartlett's als unrichtig zurück und erwiederte, die Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich seien zu keiner Zeit besser und freundschaftlicher gewesen als gerade jetzt. Anlangend die Behauptung Bartlett's, daß die gegenwärtige Regierung die Allianz des vorigen Kabinets mit Deutschland umgestürzt habe, so beglückwünsche sich im Gegentheile gerade die jetzige Regierung zu der Herzlichkeit ihrer Beziehungen zu Deutschland und zu der Thatsache, daß Deutschland ihre Politik auf das Wärmste unterstützt habe, wofür England auf das Dankbarste seine Anerkennung zolle. Es sei nicht der mindeste Grund für Bartlett's Behauptung vorhanden, daß er (Dilke) den Versuch gemacht, eine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Allianz mit Frankreich zu Stande zu bringen. Bartlett spreche von Deutschlands Einfluß in Konstantinopel, England sei indeß auf diesen Einfluß durchaus nicht eifersüchtig und habe auch keinen Grund, deshalb eifersüchtig zu sein. Durchaus unbegründet sei ferner, daß eine Union von vier Mächten gegen Englands Politik bezüglich des Suezkanals bestehe, von den anderen Mächten seien in dieser Beziehung nichts als temporäre Maßregeln vorgeschlagen, in welche England eingewilligt habe. Der Antrag Bartlett's wurde ohne besondere Abstimmung abgelehnt. — Der Deputirte O'Donnell lenkte darauf auf's Neue die Aufmerksamkeit des Hauses auf die egyptische Politik der Regierung, die lediglich der Förderung der Interessen der Gelddarleiher diene. Dilke wies auch diesen Angriff O'Donnell's zurück und stellte in Abrede, daß der Khedive von Niemand in Egypten respektirt werde. — Im weiteren Fortgange der Sitzung beantragte anläßlich der dritten Lesung der Finanzbill Lawson, die Bill nicht zu genehmigen, bis die Regierung versichere, sie werde versuchen, von den de facto militärischen Behörden Egyptens gegen die Zusicherung des Rechtes, das Budget zu votiren, die Niederlegung der Waffen zu erlangen. Der Premierminister Gladstone erklärte, bei Erwägung der Forderung der Egypter, ihr Budget zu votiren, müsse man sich erinnern, daß seit Jahrhunderten die Egypter die Macht und Verantwortlichkeiten anderer Nationen nicht besessen; man könne ihnen daher nicht sofort die unbegrenzten Privilegien freier Leute geben. Man könne ihnen nur allmählich den Genuß der Privilegien eines Selfgouvernements und die Freiheit wieder verschaffen; das sei der Wunsch Englands. Er (Gladstone) hoffe, daß, wenn wieder im europäischen Rathe über die egyptische Frage berathen werde, England im Stande sei, an die Diskussion mit dem moralischen Anspruch heranzutreten, den es aus der energischen und wirksamen, aber gleichzeitig ehrenhaften und uneigennützigen Aktion ziehe. — Das Unterhaus lehnte den Antrag Lawson ohne Abstimmung ab und nahm die Finanzbill in der dritten Lesung mit 57 gegen 4 Stimmen an. — Die „Times" glauben, Lord Dufferin werde in Kurzem die sofortige Annahme der von England für die Kooperation türkischer Truppen in Egypten gestellten Bedingungen fordern oder die bezüglichen Verhandlungen mit der Pforte ganz abbrechen. — Das Assisengericht in Dublin verurtheilte gestern den Parlamentsdeputirten Gray als Besitzer von „Freemans Journal" (Organ der Agrarliga) wegen mehrerer Artikel und Schreiben, welche gegen die zur Aburtheilung von Agrarverbrechen berufenen Gerichtspersonen gerichtet waren, zu dreimonatlichem Gefängniß und 500 Pfund Sterling.

In der **egyptischen** Frage herrscht auch heute noch dichter Nebel. Während von einer Seite die Meldung verbreitet wird, der Sultan habe Arabi Pascha volle Amnestie angeboten, wenn er sich unverzüglich unterwerfe, wird andererseits von der durch Arabi proklamirten Absetzung des Sultas gesprochen. Nun ist allerdings kein Zweifel, daß, wenn der sich entspinnende Krieg wirklich den fanatischen Charakter des heiligen Krieges annehmen und wenn der Sultan alsdann wirklich ernste Bundesgenossenschaft mit den Engländern halten sollte, er von den Fanatikern in der That des Khalifates verlustig erklärt werden könnte — aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Dinge bereits bis dahin gediehen sein sollten, weil es wenig wahrscheinlich ist, daß der Bruch zwischen dem Sultan und Arabi sich bereits in aller Form, oder gar auch innerlich vollzogen habe und daß die Aufständischen nicht noch immer auf Unterstützung von Konstantinopel her rechnen. In der That ist auch die Militärkonvention mit England noch immer nicht unterzeichnet und die „Proklamationsfrage" steht gleichfalls noch immer auf dem alten Flecke. Die Türken wollen zuvor auf egyptischem Boden stehen und die Engländer verlangen, daß die Proklamation vorangehe. Dieses Hinüber — Herüber geht nun schon Wochen lang ohne Variation so fort. Die „Times" meldet sogar, England sei dieses Spiels müde und werde muthmaßlich Lord Dufferin anweisen, alle Beziehungen zur Pforte abzubrechen. Der einzige Mensch, der bis zur Stunde von den egyptischen Wirren etwas profitirt hat, ist — der Zulukönig Cetewayo, der vermuthlich sein Königreich zurückbekommt, weil den Engländern offenbar daran gelegen ist, sich in Südafrika die Ruhe zu sichern und gute Freunde zu machen, während sie in Nordafrika zu thun haben. Nach einer Pariser Meldung sähe es allerdings so aus, als wenn Italien Tripolis profitiren sollte — aber den sicheren Gewinn hat vorläufig doch der Zulukönig.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 17. August.

— Dem Vernehmen nach hat gestern Nachmittag Seine Exzellenz der Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz die hiesige Stadt mit seinem Besuche beehrt und die Lokalitäten der Königlichen Amtshauptmannschaft einer Besichtigung unterworfen, dabei auch vor seiner Abreise Gelegenheit genommen, die Restaurationsarbeiten am Dom und an der goldenen Pforte in Augenschein zu nehmen.

= In dem zur Grube Himmelfahrt gehörigen Elisabether Schachtreviere hat in vergangener Nacht um 11 Uhr ein Unglücksfall sich ereignet, der für den Doppelhäuer Bäßler aus Freibergsdorf von tödtlichem Ausgange gewesen ist und dem Doppelhäuer Einert von hier leichte Verletzungen gebracht hat. Beim Ausfahren aus dem Abteufen unter 2. Gezeugstrecke ist Einert durch einen losgehenden Schuß getroffen worden. Bäßler, welcher bereits auf der darüber befindlichen Schußbühne angelangt gewesen, hat seinem Gesellen Einert geleuchtet, ist demselben bei der Rettung behilflich gewesen, dabei aber in das Abteufen gefallen und von den losgehenden Schüssen tödtlich getroffen worden.

+ In der Nacht zum 15. d. M. zwischen 12 und 1 Uhr wurde eine dem Gutsbesitzer Pöhnitz in Limmritz gehörige, 45 Schock Roggen enthaltende Getreideseime von böswilliger Hand in Brand gesteckt und vollständig eingeäschert, wodurch dem Besitzer, da er noch nicht versichert gehabt, ein Schaden von ca. 1000 Mark erwachsen. Dieser ruchlose Verbrecher hat sich, sicherem Vernehmen nach, heute früh in der Person des Handarbeiters Gottfried Ferdinand Polster aus Hartha bei Waldheim der Königlichen Staatsanwaltschaft Freiberg freiwillig gestellt und dabei angegeben, daß er am 14. d. M. aus der Bezirksarbeitsanstalt Technitz entwichen sei und diese böswillige Brandstiftung um deswillen verübt habe, damit er endlich wieder aus der Anstalt herauskomme.

—r Unter Vortritt des gesammten Cötus der hiesigen Realschule, in dessen Mitte die umflorte Fahne und drei köstliche Fächerpalmen tiefe Trauer und herzliche Theilnahme verkündeten, wurde gestern Nachmittag halb 2 Uhr der ertrunkene Mitschüler Oskar Kolditz zu seiner Ruhe bestattet. Am Grabe hielt Herr Pastor Walter eine ergreifende, doch auch sehr trostreiche Rede, die selbst in der Menge des Publikums manches Auge mit Thränen füllte.

+ Voraussichtlich wird die nächste Schwurgerichtsperiode von dem Königlichen Landgerichte Freiberg den 18. September beginnen und einen Zeitraum von nicht weniger als 14 Tagen in Anspruch nehmen.

—:— Anknüpfend an die gestrige Notiz über dem Jubilar Hrn. Uhlig, theilen wir noch mit, daß derselbe von Sr. Hoheit dem Herzoge Ernst von Sachsen-Altenburg, Chef des hiesigen Jägerbataillons, eine prachtvolle goldene Uhr verehrt worden ist. Außerdem empfing Herr U. von dem Jägermusikchor eine goldene Uhrkette, von den Oberjägern der 1. Kompagnie eine silberne Dose, sowie zahlreiche andere Geschenke von Gönnern und Freunden. Das Musikchor brachte dem Jubilar eine Morgenmusik, während ihn das Offizierskorps mit einer Einladung zu dem Nachmittag stattfindenden Diner beehrte. Sogar der frühere Bataillons-Kommandeur, jetzige Herr Oberst von Cerriny, sandte ihm per Telegraph einen Glückwunsch aus der Residenz zu.

—r Gestern Nachmittag 2 Uhr bewegte sich der aus 102 festlich gekleideten Knaben und Mädchen des hiesigen Kindergartens gebildete, von den Kindergärtnerinnen Fräulein Kunze, Fräulein Müller und der Gehilfin Frau Schönherr, sowie einer Anzahl Mütter und Schwestern begleitete Zug von der Turnhalle aus durch die Promenaden nach der Restauration

(Fortsetzung in der Beilage.)

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(12. Fortsetzung.)

„Wir müssen allerdings jetzt wohl aufbrechen, um den Anschluß nicht zu verfehlen," setzte er, auf seine Uhr blickend, hinzu, „wenn Sie sich mit Ihrer Dame parat halten wollen, Herr Baron? —"

Dieser verbeugte sich dankend, warf noch einen scheuen Blick auf die Komtesse und begab sich zu Hedwig zurück, um ihr das Nöthige mitzutheilen und ihr Muth zuzusprechen.

Graf Obernitz befand sich in einer fieberhaften Unruhe, und wäre Hedwig nicht zu abgespannt, nicht zu moralisch niedergedrückt und herabgestimmt gewesen, dann hätte ihr jene seltsame Unruhe wohl auffallen müssen. So aber ging in dieser Apathie, welche sich ihrer bemächtigt, jede schärfere Wahrnehmung spurlos an ihr vorüber und sie ließ sich eine Viertelstunde später ebenso apathisch von dem Geliebten in den Wagen heben und an der Seite der vornehmen, stolzen Komtesse niedergleiten, während die beiden Herren den Rücksitz einnahmen.

Das Gewitter hatte sich mittlerweile ganz verzogen und der Regen aufgehört. Durch die dunklen Tannen lugte der Mond, gespenstische Schatten auf die breite Chaussee werfend, welche von dem Wirthshause ab bequem in's Thal hinabführte. Rasch ging es bergab; die Herren unterhielten sich von den Schönheiten des Gebirges, während die beiden Damen schweigend zuhörten. Als sie ohne Aufenthalt die Station erreicht, hatten sie nur so viel Zeit, die Billets zu lösen und einzusteigen, da der Zug mit fünf Minuten Aufenthalt bereits angelangt war.

Es war selbstverständlich, daß die kleine Gesellschaft, welche sich im Walde gefunden, auch ein Koupee erster Klasse gemeinschaftlich nahm und ebenso selbstverständlich, daß Graf Wildhagen so nebenher, als der Zug bereits in Bewegung sich gesetzt, nach dem Reiseziel des Baron Arco sich erkundigte.

Dieser nannte auf's Geradewohl die Hauptstadt.

„Ah, dann werden wir uns in einigen Wochen wiedersehen, versetzte Graf Wildhagen lebhaft, „es sollte mir sehr angenehm sein, die Bekanntschaft dort fortzusetzen."

Obernitz verbeugte sich, indem er unwillkürlich einen Blick auf die Komtesse warf, welche mit gleichgiltig abweisender Miene in einer Ecke des Wagens lehnte, ohne Hedwig im Mindesten zu beachten, eine Wahrnehmung, welche dem Grafen das Blut in's Antlitz trieb, zumal er sich heimlich gestehen mußte, daß der Abstand zwischen den beiden Damen ein merkwürdig hervorstechender war. Dort die überlegene Sicherheit, die stolze Unnahbarkeit der vornehmen Dame, — hier das schüchterne Wesen des bürgerlich erzogenen Kindes, welches sich offenbar beengt, ja beängstigt in dieser Umgebung fühlte und dadurch keinesfalls gewinnen konnte, zumal des Grafen Blick mit leisem Vorwurf dem ihrigen begegnete.

Nach und nach nahm auch die Komtesse an der Unterhaltung der beiden Herren Theil, die Gegenwart ihrer jungen Reisegefährtin gänzlich ignorirend. Sie sprach von den Hoffesten und fragte plötzlich so obenhin: „Kennen Sie die verwittwete Gräfin Obernitz oder ihren Sohn, den Majoratsherrn?"

Der Graf zuckte leicht zusammen und über Hedwigs blasses Antlitz flammte es purpurn. Die kleinen verrätherischen Anzeichen waren der Komtesse nicht entgangen, sie durfte ihrer Sache nun gewiß sein und war entschlossen, das Geheimniß dieses Pärchens zu erforschen, da es ihr am Ende nicht gleichgiltig sein konnte, wenn Graf Obernitz eine Andere heirathete. Sie war arm und hing von der Gnade ihres Oheims ab, mußte ihr ein solcher Gemahl, wie ihr Kousin Waldemar, demnach nicht höchst begehrenswerth erscheinen? — Hatte sein Bild schon Eindruck auf sie gemacht, so mußte sie sich gestehen, daß seine lebendige Unterhaltung, die vollendete Tournüre des weitgereisten Weltmanns diesen Eindruck bedeutend verstärkte, weshalb sie jene unvermittelte Frage an ihn stellte, um sich Gewißheit zu verschaffen. Bei ihrer feinen Beobachtungsgabe durfte sie mit dem Erfolge zufrieden sein.

Sekundenlang zögerte Obernitz mit der Antwort, dann versetzte er ruhig: „Man hat mir sehr viel Gutes von den genannten Persönlichkeiten erzählt, die Gräfin muß eine ausgezeichnete Dame sein."

„Es ist meine Tante," sagte die Komtesse nachlässig.

„Sie wird ebenfalls nach der Residenz kommen," rief Graf Wildhagen, „und werden Sie die Gräfin Obernitz dort kennen lernen. Der junge Majoratsherr ist Ihnen also nicht bekannt?"

„Nein," versetzte Obernitz, dem dieses Thema nicht sehr behaglich erscheinen mochte.

„Ei, dann müssen Sie ihn kennen lernen, Herr Baron!" fuhr der unerbittliche Wildhagen fort, „mich soll wundern, ob der jüngere Sohn der Gräfin, der Weltumsegler Graf Waldemar, sich endlich auch einmal bei Hofe sehen lassen wird. Sie müssen wissen, lieber Baron, daß dieser junge Herr ein Kind des Glücks ist, der sich in der beneidenswerthen Lage befindet, als wirklicher Freiherr von Gottes Gnaden das Leben zu genießen, wie und wo es ihm gerade beliebt. Nebenbei auch ein ausgezeichneter Mensch, obwohl die böse Welt ihn ein Original, einen Sonderling nennt, ja hier und da vielleicht noch etwas Schlimmeres ihm nachsagt."

Graf Obernitz biß sich auf die Lippen, doch bezwang er sich und bemerkte leichthin: „Es giebt der Original-Menschen so wenig auf Erden, da alle Welt sich beeifert, Schablone zu sein und beileibe nicht das ausgetretene Geleise ihrer Vorfahren zu verlassen, daß ich jene Bezeichnung immerhin für eine besondere Ehre halten möchte."

„Und das mit Recht, Herr Baron!" setzte die Komtesse lebhaft hinzu, „für mich ist Waldemar von Obernitz ein Mann in des Wortes schönster Bedeutung, welcher so hoch über Seinesgleichen emporragt, daß die Flachköpfe ihn begeifern müssen, um sich ihm gegenüber wenigstens bemerklich zu machen."

„Ah, Sie sind ja eine sehr warme Lobrednerin des armen begeiferten Originals," rief Obernitz erfreut, „doch ich vergaß," setzte er nachdenkend hinzu, „der Graf ist Ihr Verwandter, meine gnädigste Komtesse!"

„Freilich, freilich," lächelte diese, „er ist mein Kousin, doch ist Graf Waldemar mir persönlich unbekannt, da ich ihn nur ein einziges Mal in meiner Kindheit gesehen, seitdem niemals wieder. Es klingt das ziemlich sonderbar," setzte sie, ihn ernst anblickend, hinzu, „aber der Graf war ja um so viel älter als ich, mußte Gymnasien und Universitäten beziehen, und flog schließlich jahrelang in der weiten Welt umher. Was mich persönlich anbetrifft," — und ein reizendes Lächeln überflog ihr stolzes Antlitz, „so war Waldemar von Obernitz mir damals schon das Ideal meiner Träume." —

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll auf Antrag der Erben **Carl Heinrich Hartmann's** in Freiberg das zu dessen Nachlaß gehörende Feld- und Wiesengrundstück, Fol. 124 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 266 und 271 des Flurbuchs für Rothenfurth freiwillig öffentlich versteigert werden und ist hierzu

der 15. September 1882

als Termin anberaumt worden.

Erstehungslustige werden daher hiermit vorgeladen, am gedachten Tage Vormittags 12 Uhr an unterzeichneter Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und ihre Gebote zu eröffnen.

Beschreibung des Grundstücks, sowie Subhastationsbedingungen sind an Amtsstelle einzusehen.

Freiberg, am 8. August 1882.

Das Königl. Amtsgericht, Abth. IV.
F. Steinhäuser. Dr. von Schönberg.

Holz-Auction
auf Reichenbacher Forstrevier.

Im Gasthofe **„zum Waldhause"** bei **Obergruna** sollen

Donnerstag, den 24. August 1882, von Vormittags halb 10 Uhr an,

1	buchener Stamm	von 21	Ctm.	Mittenstärke	und 12 Mtr. Länge,
327	weiche Stämme	= 12—15	=	=	
628	= =	= 16—19	=	=	
536	= =	= 20—29	=	=	
57	= =	= 30—41	=	=	
2	buchene Klötzer	= 20 u. 22	=	Oberstärke	u. 3,5 u. 4,0 Mtr. Länge,
145	weiche =	= 11—15	=	=	= 3,5 = 4,0 = =
33	= =	= 16—22	=	=	= 3,5—4,5 = =
27	= =	= 23—36	=	=	= 3,5—4,5 = =
60	= Stangen	= 7 und 8	=	Unterstärke,	
6	Rm. weiche Nutzscheite,				
19	= = Nutzknüppel,				
2	= buchene Brennscheite,				
19	= weiche dergl.,				
2	= buchene Brennknüppel,				
50	= weiche dergl.,				
21	= tannene Brennrinde,				
0,90	Wllhdrt. hartes Abraumreisig,				
121,50	= weiches dergl.,				

in Abth. 43, und

667 Rm. weiche Stöcke, in Abth. 38,

einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die mitunterzeichnete Revierverwaltung ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Reichenbach,
am 10. August 1882.

J. V.:
Dittrich. **Jordan.**

Auction.

Nächsten

Dienstag, den 22. August 1882, von Vormittags 11 Uhr an,

sollen im Grundstücke **Cat.-Nr. 6 B** in **Helbigsdorf** folgende Gegenstände, als: **1 Lade, 1 Paar wildlederne Handschuh, 1 Kanonenofen, 3 Wannen, 1 Gahrkasten, 12 Stück Säcke, 1 Tafelwaage, 1 Decimalwaage** u. Anderes mehr gegen Baarzahlung zur Versteigerung kommen.

Brand, den 16. August 1882.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht daselbst.
Fischer, Rendt.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die am 17. Juli a. c. abgehaltene Gewerken-Versammlung von **Schönberg-Erbstolln, Niederreinsberg,** war zu Punkt 4 der Tagesordnung nicht beschlußfähig, infolge dessen eine zweite Versammlung einzuberufen sich nothwendig macht.

Es werden demnach die Herren und Frauen Gewerken unter Bezugnahme von § 19 Abschnitt 2 des Gewerkschafts-Statutes hierdurch ersucht, sich zu der

Montag, den 18. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

in der **Bahnhofsrestauration** in **Freiberg** abzuhaltenden

Gewerken-Versammlung

einzufinden, wobei bemerkt wird, daß hierzu nach § 17 des Statutes nur Mitglieder oder deren Bevollmächtigte Zutritt haben und sich die ersteren, soweit sie nicht persönlich bekannt sind, durch Vorzeigung des Kuxscheines, die Bevollmächtigten aber durch Abgabe einer einfachen Vollmacht nebst betr. Kuxscheines, oder einer gerichtlich oder notariell anerkannten Vollmacht zu legitimiren haben.

Tagesordnung:

1) Beschlußfassung über Auflösung der Gewerkschaft, resp. Ermächtigung zur Veräußerung der Grube.

Freiberg i. S., den 12. August 1882.

Der Grubenvorstand.
Arno Wagner.

Bekanntmachung.

Nach der in der Gewerkenversammlung vom 4. August dieses Jahres erfolgten Ergänzung des **Grubenvorstandes von Beschert Glück Fdgr.** und hiernach getroffener Vereinbarung besteht derselbe aus

dem unterzeichneten **Revierausschuß** in Vertretung der Gnadengroschenkasse, als Vorsitzenden,

Herrn Dr. med. **Wilhelm Plöttner** in Brand, als stellvertretenden Vorsitzendem,

Herrn Banquier **Paul Heinicke** hier, als drittem Mitgliede

und

Herrn Kaufmann **Karl Gustav Modes sen.** hier, als Ersatzmann.

Gemäß der Bestimmung in § 130 des Regalbergbaugesetzes vom 22. Mai 1851 wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiberg, den 15. August 1882.

Der Revierausschuß daselbst
als Vorsitzender des Grubenvorstandes von Beschert Glück Fdgr.
Albert.

Auction.

Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. August, Vormittags von 9 Uhr an gelangen obere Burgstrasse 632, 1. Etage, die zum Nachlaß des verstorbenen Kürschnermeisters Reichel gehörigen Mobilien, darunter ein neues Pianino, gutes Möbel, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Gold, Silber, Porzellan ꝛc. meistbietend zur Versteigerung.

Reichel's Erben.

Auction.

Montag, den 21. August, sollen wegzugshalber Petersstrasse Nr. 110, 1. Etage, von Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an ein schöner Flügel von Blüthner aus Leipzig, zwei schöne große Oelgemälde, viele verschiedene sehr gut erhaltene fournirte und gemalte Möbels: Schreibsecretärs, Schreibtische, Kommoden, Kleider-, Speise- und Küchenschränke, runde, ovale und viereckige Tische, ein Ausziehtisch, Bettstellen mit und ohne Federmatratzen, verschiedene Sophas, Causeusen mit u. ohne Fauteuils, Roßhaarmatratzen, Portièren, Vorhänge, Kronleuchter, Ruhe- und andere Stühle, Drehsessel, wissenschaftliche Bücher, Koch- und andere Geschirre, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe und verschiedenes mehr gegen sofofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Oswald Lutz, verpflichteter Auctionator.

Korn,
schlesisches altes und märkisches neues,

Hafer, Roggenmehl III (Gangmehl), **Schwarzmehl, Maisschrot** und **Roggen-** und **Weizenkleie** empfiehlt zu coulanten Preisen

Getreidehändler **Preussler.**

Hadern, alle Metalle kauft zu besten Preisen ein **Max Waitz,** Hadern-Engrosgeschäft, Dresdnerstraße 403 B.

Aufforderung.

Alle zum Nachlasse des verstorbenen Kürschnermeister Robert Reichel gehörigen noch außenstehenden Forderungen werden von uns, wenn solche nicht bis zum 20. d. M. berichtigt sind, eingeklagt.

Die Erben.

Auction.

Sonntag, den 20. August, von Nachmittags 3 Uhr an sollen auf der früher **Höhle'**schen **Wirthschaft in Mulda** die anstehenden Feldfrüchte an Sommerkorn, Hafer, Kartoffeln, Flachs, Kraut u. Rüben öffentlich auf dem Stock versteigert werden. Sämmtliche Früchte stehen ausgezeichnet. Sammelplatz: **Bahnhof Mulda.**

Kartoffel- und Hafer-Auction.

Montag, den 21. August, von Nachmittags 2 Uhr an sollen beim **Feldschlößchen** und **Seilerhaus** mehrere Partien zeitig gelegte **Bisquit-Kartoffeln** zeilenweise, sowie ein Stück schönstehendes **Sommerkorn** und einige Stücken **Hafer** auf dem Stock ans Meistgebot versteigert werden durch

C. Luck, verpflicht. Auctionator.

Versammlung ½2 Uhr in der Restauration des Herrn **Fischer,** Annabergerstr. 221 u.

Alte **Fenster** und **Thüren** sind billig zu verkaufen: **Pfarrgasse 971.**

Wegen Mangel an Platz ist ein Speiseschrank, wenig gebraucht, ein runder Tisch und eine Bettstelle zu verkaufen:

neben dem Stadtkrankenhaus 355.

Schönes **Haferstroh** wird verkauft:

untere Langegasse 131.

Ein Bäckereigrundstück

wird sofort verkauft:

Kleinwaltersdorf 88.

Ein sehr gut gezogener, vierjähriger **Neufundländer** (Prachtexemplar) ist aus freier Hand zu verkaufen. Gefl. Adr. sub **H. G.** in die Exp. d. Bl.

Ein Herren-Schreibtisch

von Eichenholz ist sehr preiswerth zu verkaufen: **Pfarrgasse 935.**

Kartoffeln in Zeilen beim Hemmschuh verkäuflich. Näheres:

kleine Rittergasse 706, 1. Et.

Kartoffelgeschäft

von **Kuprasch** empfiehlt die besten

Magdeb. Bisquitkartoffeln

à Ctr. 2,80—3 Mk., 5 Liter 25--30 Pfge.

Lederappretur, Putz-Pomade, Diverse Tinten, Feinste Fett-Glanz-Wichse

empfiehlt

Robert Lutze,
untere Rittergasse.

Jeden **Freitag** früh von ½10 Uhr an frische **Leberwürstchen** bei

Hermann Rothe, Stollngasse 583.

Coupons

werden vor Fälligkeit provisionsfrei bezahlt.

Ernst Gehrke. Fondsgeschäft,
Berlin W., Behrenstr. 49.

Jagd-Utensilien:

Lefaucheux- und Lancaster-Gewehre,
Schrot in allen Nummern,
Patronenhülsen,
Cal. 12, 14, 16, 18 20, 22, 24 und 28,
Lademaschinen,
Putzstöcke nebst Krätzer ꝛc.,
Gewehrfutterale,
Gewehrriemen,
Cartouches,
Jagdtaschen,
Jagdstühle,
Rufhörner,
Wildlocken,
Trinkflaschen,
Teschins, Revolver,
Terzerole u. s. w.

empfiehlt in größter Auswahl

Robert Pässler in Freiberg.

Cuno Braun, Buttermarkt,

empfing wieder **feinstes reines Cacaopulver** in ¼-Pfund-Dosen à 50 Pf. aus der Fabrik von **C. C. Petzold & Aulhorn** in Dresden. Leere Dosen werden mit 5 Pfg. pr. Stück zurückgenommen.

Feder-Matratzen

von 4 Thaler an, sowie **Sophas** und **Stühle** zu billigen Preisen empfiehlt

K. Trinks, Tapezier, **Burgstraße,**
neben der Löwenapotheke.

Honig-Sirup, Pfd. 20 Pf.,

von ausgezeichnet süßem Geschmack, empfiehlt

Wilhelm Gühne,
sonst **Carl Fritzsche.**

Preißelbeeren, große reife Frucht, bei **Engelhardt,** hinter den Mönchen 421d.

Ehrenerklärung.

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen **Friedrich Herrmann Fritzsche** in **Niederbobritzsch** erkläre ich für unwahr und warne hiermit Jedermann vor Verbreitung derselben.

C. Schneider, Niederbobritzsch.

Gasthaus Friedeburg.

Heute **Freitag**, den 18. August a. c.,

Concert vom Jägermusikchor.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Behrisch.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebene Anzeige, dass sich mein Restaurant nicht mehr Freiberg, Petersstrassse, sondern **Freibergsdorf, Chemnitzerstrasse 21 B,** befindet. Für das mir in so reichem Maase bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch im neuen Local zu Theil werden zu lassen.

Für **warme** und **kalte Speisen**, sowie **gute Biere**, worunter das seit **6 Jahren** geführte direct bezogene

echt Münchner Pschorrbräu,

vorzügliches **Freiberger Böhmisch, Felsenkeller-Lager** und gutes **Einfaches** wird bestens gesorgt sein.

Den geehrten Gesellschaften, Vereinen etc. empfehle meinen der Neuzeit entsprechend und comfortabel eingerichteten Salon mit Benutzung eines schönen Pianinos zur gefälligen Beachtung.

Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Heinrich Otto.

Neu eröffnet!

Nagel's Hotel und Restaurant,

Mitte Altstadt Dresden.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich obiges Hotel seit dem 17. Juli übernommen und vollständig neu renovirt habe. Sehr gute Zimmer von 1 M., vorzügl. Mittagstisch von 12—4 Uhr 1 M. Pension von 3 M. 50 Pf. an. Reine Weine und gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll

Ad. Kohl.

Seit 30. Juli befindet sich meine

Augenheilanstalt

Albertstraße 1 c,

gegenüber dem Hauptbahnhofe.

Chemnitz. **Dr. Fraenkel.**

Tanzunterrichts-Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum in **Freiberg** die ergebenste Mittheilung, daß ich vom 14. September d. J. an einen **Cursus** bildenden **Tanzunterrichts** hier zu eröffnen gedenke. Das höchst ehrende Vertrauen, welches ich seit meiner 18jährigen Thätigkeit in den Städten Leipzig, Zwickau 2c. und die letzten 3 Jahre in Döbeln als Nachfolger des sel. Herrn Balletmeister **Kühn** genossen habe, läßt mich hoffen, auch hier einer zahlreichen Betheiligung entgegensehen zu dürfen. Ich werde mich bestreben, durch gründlich bildenden Unterricht die größtmöglichste Gewandtheit, graziöse und harmonische Bewegung in Ausführung der Gesellschaftstänze, schönen Gang, gute Haltung im Einzelnen, sowie durch empfehlende Präcision die Zufriedenheit der mich beehrenden resp. Theilnehmer zu erwerben.

Anmeldungen nehme bei nächster persönlicher Vorstellung selbst entgegen.
Unterrichtslocal: der Saal des Herrn Debus.
Unterrichtszeit: für Damen von 6—8 und für Herren von 8–10 Uhr Abends.
Einer geneigten Berücksichtigung empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvoll

D. Filler aus Leipzig.

Cement,

in Tonnen und ausgewogen, von der vorzüglichsten Qualität empfiehlt

die Droguen-, Chemikalien- und Farbewaaren-Handlung von A. Wagner, sonst Rößler,

Freiberg, Weingasse.

---

ff. Fromage de Brie,
fst. Neuschateler Käse

empfiehlt

M. Feige,
Fischerstraße 28.

---

ff. getrockn. Trüffeln,
" " Champignons,
" " Steinpilze

bei

M. Feige,
Fischerstraße 28.

T. Hofmann,

vis-à-vis Bahnhof Großschirma, empfiehlt einem geehrten Publikum ein reichhaltiges **Eisenwaarenlager,** als: **Kochgeschirre** aller Art in emaillirtem Guß und blau emaillirtem Blech, **Schaufeln, Spaten, Sensen** u. s. w., **Dachfenster mit Glas, Ketten, Nagel** u. s. w., **Ofenroste, Platten** und **Feuerthüren, amerik. Heu-, Futter-** und **Düngergabeln, Sägen, Stemm-, Hobeleisen, Bandeisen** und **Nieten, Schuhmacherartikel** 2c., ff. **Speise-Leinöl** und ff. **Leinmehl.**

Bedienung reell. Preise billigst.
Um gütige Beachtung bittet

D. O.

Neue Linsen

empfiehlt die **obere Malzmühle.**

Max Fischer.

Kinderhemden für jedes Alter von 35 Pf. an,
Damenhemden in Leinen und Dowlas von 1 M. an,
Herrenhemden in Leinen und Dowlas von 1 M. 50 Pf. an,
Militärhemden nur 90 Pf.,
Hemden, blaue, blaugestreifte und rothgestreifte, nur 1 M. 70 Pf.,
Blousen in **blaugestreift, rothgestreift** und **blauleinen,** nur 1 M. 60 Pf. und 1 M. 80 Pf.,
Damenhemden in Flanell nur 1 M. 30 Pf.,
Herrenhemden in Flanell von 1 M. 30 Pf. an,
Schürzen, blauleinen, Mannesgröße nur 1 M. und 1 M. 20 Pf.,
Schleifen in unübertrefflicher Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten Chosen.
Morgenhauben, großartige Auswahl, von 20 Pf. an

empfiehlt

Paul Lauter,
598, Erbischestraße 598.

Wollene Schlafdecken,
bunt und weiss, schon von 6 Mark 50 Pf. an, empfehlen

Schneider & Hautz.

Loose à Stück 1 Mark
zu den Ausstellungen in Zwickau und Nürnberg

empfiehlt

Oscar Schmidt.

Neue Hellerlinsen,

gelesene,

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst

Bruno Dress
am Untermarkt.

Im alten Marstallgebäude, Nonnengasse Nr. 191, werden stets **Hadern, Knochen, Eisen, Papier, Zinn, Blei, Messing** 2c. 2c. zu höchsten Preisen eingekauft. **F. F. Gersten** in **Freiberg.**

Ein gutgehendes **Milchgeschäft** wird zu kaufen gesucht. Adr. unter **F. A. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Alte Stiefel kauft stets
Brandenburg, Ascheplatz 841, 1 Tr.

Eine flottgehende

Fleischerei

wird zu pachten gesucht. Offerten unter **A. B. 100** in der Exp. d. Bl. niederzul.

Ein an Ordnung gewöhntes **Dienstmädchen** wird gesucht:
Friedeburg, Schloßstraße 84, part.

Cigarren-Arbeiterinnen.

20—25 solide, geübte Arbeiterinnen können sofort Beschäftigung erhalten bei

Sturm & Krenkel.

Ein **Schmiedelehrling** wird sofort gesucht. Zu erfahren: **Berthelsdorferstr. 23.**

Maurer

erhalten hier und in Bienenmühle bei hohem Lohn dauernde Arbeit.

Freibergsdorf. **C. Börner,** Baumeister.

Schlosser und **Tischler,** welche auf landwirthschaftlichen Maschinenbau arbeiten wollen, sucht **E. Grumbach, Freiberg,** Frauensteinerstraße.

Ein **Schulmädchen** wird zum Aufwarten gesucht. Näheres: **Stollngasse 583.**

Dienstpersonal in jeder Branche, nur brauchbares und passendes, mit nur guten Zeugnissen empfiehlt und placirt schnell und sicher **Zenn,** innere Bahnhofstraße 11.

Einen **Klempnergesellen** sucht
Hermann Börner, Großschirma.

Gesucht wird ein zuverlässiger **Dienstknecht.** Näheres b. **Gotthelf Richter,** ob. Langeg. 176.

---

2 Maschinenschlosser

werden zum sofortigen Antritt gesucht bei

Hardtmann & Neumann,
Maschinen-Bauanstalt,
Ober-Bobritzsch bei Freiberg.

Mädchen z. Rahmenarb. ges.: **Kaufhausg. 274.**

Ein Lehrknabe

wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei

Carl E. Weiß, Komotau,
Weiß-, Schnitt- und Modewaarengeschäft

Mädchen, im Mohair-Häkeln geübt, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein junger, gewandter Mann wird sofort als **Einleger** bei der Dampf-Dreschmaschine gesucht von **Th. Seyler.**

Mädchen erhalten Logis:
Rinnengasse 75, 2 Tr.

Ein möblirtes Parterrestübchen ist von jetzt an zu vermiethen:
Fischerstraße 74 c.

Eine Parterrestube mit Stubenkammer ist zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen:
Friedeburg, Hainichenerstraße 41.

An 1—2 Schüler

ist ein freundl. möbl. Zimmer in anständiger Familie zu verm.: **Kirchgasse 351,** 2 Tr.

Ein großer Laden

mit oder ohne Wohnung, für jedes Geschäft passend, zu vermiethen. Offerten bittet man unter **„Laden"** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Zu vermiethen ist die 1., 2. und 3. Etage, 1. Oktober beziehbar:
Obermarkt 286.

Concert

im reizend gelegenen **Rittergutspark,** gegeben vom **Dorfchemnitzer Musikchor, Sonntag,** den 20. August, wobei ich mit verschiedenen **Speisen** u. **Getränken** bestens aufwarten werde. Nach dem Concert findet **Ball** statt. Hierzu ladet ergebenst ein

Gasthof Weißenborn.
Robert Gräbner.

Gasthof zu Naundorf.

Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

Männervogelschiessen,

wozu einladet **L. O. Richter.**

Zur Tanzmusik

Sonntag, d. 20. August a. c., ladet freundlichst ein **Ernst Krummbiegel,**
Gasthof Weigmannsdorf.

Gasth. Falkenberg.

Sonntag, den 20. d. M., ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **E. Hunger.**

Freitag abends 8 Uhr
außerordentliche Versammlung.

BÜRGER SING VEREIN FREIBERG

Heute **Freitag** Abends 8 Uhr **geselige Vereinigung** im **„Wernergarten".** Dabei Besprechung eines **Sommerfestes.** Bei ungünstiger Witterung im Saale. **D. V.**

Krankenunterstützungsverein
für
Cigarrenarbeiter
zu Freiberg.
Hauptversammlung

Sonnabend, den 19. August, Abends 8 Uhr im Restaurant **Glückauf.**

Tagesordnung.

1. Vorlegung beziehentlich Richtigsprechung des Rechnungsabschlusses auf das zweite Quartal 1882.
2. Innere Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Ein dunkelbrauner **Sommerüberzieher** ist gestern auf dem Wege Halsbrücke, Krummenhennersdorf, Reinsberg verloren gegangen, enthaltend 2 Taschentücher, gezeichnet: **C. B.** Abzugeben gegen Belohnung: **Fischerstraße 42,** bei Herrn **Bruno Geyh.**

Ein Schirm

ist am **Dienstag** früh auf der **Turnerstraße** abhanden gekommen. Man bittet, denselben im **Gasthofe zu Freibergsdorf** abzugeben.

Herzlicher Dank.

Bei dem Tode und Begräbniss unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders **Oskar Kolditz** sind uns so viel Beweise der wärmsten Theilnahme an unserm gerechten Schmerze gespendet worden, dass wir unsern Dank nicht auszudrücken vermögen, wie wir ihn im Herzen empfinden. Nehmen Sie Alle, die uns ihr warmes Mitgefühl schon durch rastloses Suchen der Leiche des Ertrunkenen an den Tag legten, die dann kamen, dem Sarge den reichen Schmuck der Blumen zu verleihen, nehmen Sie, geehrte Lehrer und Schüler der Realschule, geehrte Vorgesetzte und Collegen und Alle, die den Geschiedenen zur Ruhe begleiteten, empfangen auch Sie, Herr Pastor **Walter,** für die am Grabe gesprochenen, wahrhaft trostreichen Worte, auch Sie, werthe Mitglieder der „Allemannia" und Sie, lieben Freunde aus Erbisdorf, nehmen Sie Alle, Alle unsern herzlichsten, tiefempfundenen Dank dahin. Gott bewahre Sie Alle vor ähnlichen herben Prüfungen. Ihre liebevolle Theilnahme wird uns stets eine tröstende Erinnerung bleiben.

Freiberg, am Begräbnisstage,
den 16. August 1882.

Die tiefbetrübte Familie **Kolditz.**

Dank.

Für die herzliche Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und besonders dem Herrn Pastor Rosenkranz für die am Grabe gesprochenen Trostesworte sage ich meinen herzinnigsten Dank.

Loßnitz, den 16. August 1882.

Der trauernde Gatte **Heinrich Fischer.**

Hierzu eine Beilage

Herausgeber und Verleger **Braun & Mauckisch** in Freiberg. — Druck von **Ernst Mauckisch** in Freiberg.

Beilage zum Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

№ 191. Freitag, den 18. August. 1882.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

zum „Schützengarten". Als derselbe auf dem Festplatze angelangt war, wurden zunächst einige Gesänge und Spiele ausgeführt, wornach sich die lustigen Kleinen an Kaffee und Kuchen erquickten und der aus der Halle ertönenden Tafelmusik lauschten. Nachdem der leiblichen Erfrischung hinlänglich Genüge geschehen, hieß es wieder: „Sie standen auf, um zu spielen." Daß dabei genannte Kindergärtnerinnen allgemein ansprechende Routine entwickelten und die kleinen Festgenossen in ihrer Gesammtheit stets zu interessiren verstanden, verdient eben so lobend hervorgehoben zu werden, wie die Bemerkung, daß die Spiele, wie „Der Böttcher", „Der Bienenstock", „Der Postillon" 2c. alle neu auftraten und ungemein sinnig erdacht waren. Es leuchtete die Freude nicht nur in den Blicken der Kinder, sondern auch in denen der Eltern und selbst die einst so beliebte Kindergärtnerin Fräulein Grünewald hatte es sich als Frau Herrmann nicht versagen können, dem Feste aus alter Anhänglichkeit beizuwohnen. So war unter Spielen und Gesängen die sechste Stunde herangekommen und es winkte der in Semmel und Zuckerbier bestehende Abendimbiß, welcher trefflich zu munden schien. Nach demselben kündete das Spiel „Der Sandmann" den Schluß an. Jung und Alt zog darauf sicher mit dem Bewußtsein von dannen, unter einem freundlichen Himmel einen vergnügten Nachmittag verlebt zu haben.

—ι Trotz der Kühle hatte sich gestern Abend 7 Uhr auf der vor Westzug geschützten Terrasse der „Hornmühle" zum Konzert des Stadtmusikchores ein leidlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches auch bis zu dem um 10 Uhr erfolgenden Schluß treu verharrte. Es ist dies ein Beweis von der trefflichen Ausführung des zur Hälfte aus klassischen Kompositionen bestehenden Programms. Wir können hier nicht unerwähnt lassen, daß auf dem Rückwege zur Stadt viele Konzertbesucher durch die ertönenden Feuersignale in nicht geringe Besorgniß geriethen und so schnell als möglich nach Hause eilten. Selbst in den Anlagen standen Leute, die der Meinung waren, daß es irgendwo brennen müsse, bis man erfuhr, daß in Freibergsdorf eine Feuerwehrübung abgehalten würde.

— Herr Buchbindermeister Rich. Wagner, obere Nonnengasse 166, theilt uns mit, daß er seit Sonnabend im Besitz eines sehr schönen Kreuzotterweibchens ist, das sich am Sonntage vollständig gehäutet hat, so daß man ihre schöne Zeichnung recht deutlich sehen kann. Das Thier ist über 2 Fuß lang und kann von Jedermann in Augenschein genommen werden.

—:— Wiederum hat der Verein „Gabelsberger" einen Lehrkursus beendet und wird, wie man uns mittheilt, in allernächster Zeit ein neuer Elementar- und auch Fortbildungskursus beginnen. Der Unterricht wird den Mitgliedern des Vereins, bei einer Monatssteuer von 25 Pf., unentgeldlich ertheilt Gegenwärtig zählt der Verein „Gabelsberger" ca. 100 Mitglieder.

— Ueber die gestern erwähnte Affaire in einer vorstädtischen Restauration versichert uns heute der durch Schnittwunden auf offener Straße Verletzte, daß dieser Verwundung keine Balgerei vorausgegangen sei.

— Heute früh verstarb in Mulda an den Folgen eines Fliegenstiches der noch in den besten Mannesjahren stehende Gasthofsbesitzer Schmidt. Durch diesen unglückseligen Stich war auch bei diesem kräftigen, gesunden Manne Blutvergiftung eingetreten. Es ist dies in dem Zeitraume von 8 Tagen der dritte derartige unglückliche Fall.

— Eine schreckliche Mordthat ist heute Vormittag in Dresden-Altstadt ausgeführt worden. Der 17jährige Lehrbursche des auf der Annenstraße wohnenden Goldarbeiters von Sch. wollte seinen Prinzipal ermorden, hierauf das Geschäft berauben und dann nach Amerika entfliehen. An Ausführung dieser That von dem hinzukommenden Dienstmädchen verhindert, hat er an Stelle seines Herrn dieses unglückliche Mädchen erwürgt. Hrn. v. Sch. ist es durch diesen traurigen Zwischenfall gelungen, den Händen des jungen Mörders zu entgehen und Letzteren selbst festzunehmen. Um die geplante Mordthat länger zu verheimlichen — die übrige Familie befindet sich im Bade — hatte der freche Mörder Zettel geschrieben, welche besagten, daß das Geschäft wegen „Todesfall geschlossen sei"; selbige hatte er beabsichtigt an dem Laden 2c. anzukleben.

— Anschließend an die gestrige Notiz, daß Kaisermanöver betreffend, theilen wir fernerhin noch mit, daß die Kavallerie-Manöver wieder in der Nähe von Oschatz und Großenhain stattfinden. Der Kavallerie-Divisionsstab rückt dem Vernehmen nach am 21. August ab. Das Kommando der gesammten Kavallerie übernimmt der Divisions-General Senfft v. Pilsach. Der Divisionär wird die gegenwärtig im Regiment exerzirende Kavallerie in den nächsten Tagen in ihren Garnisonen besichtigen. Das Gardereiter-Regiment hat am 19. August früh 8 Uhr Regimentsvorstellung auf dem Heller. Nach Schluß dieser und anderer Besichtigungen, denen wahrscheinlich Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit beiwohnen werden, rücken die Kavallerie-Regimenter zu den Brigade-Uebungen bei Großenhain ab. Die 1. Brigade wird an Stelle des mit dem Pferde gestürzten Generalmajors von Schönberg der Oberst und Kommandeur des 1. Husarenregimens Nr. 18 von Kirchbach, die 2. Kavallerie-Brigade der Kavallerie-General von Walther kommandiren. Mit dem 30. August enden die Kavallerie-Spezialmanöver und am nächsten Tage schließt sich die sächsische Kavallerie dem Hauptmanöver an. Der Divisionsstab der Kavallerie wird in Großenhain sein Quartier nehmen, sich dann nach Meißen und Ragewitz begeben und am 20. September in die Garnison rücken. Die 23. Kavallerie-Brigade nimmt Quartier in Großenhain, Stauchitz 2c., die 24. Kavallerie-Brigade in Zöschau und Kiebitz, Oelsnitz 2c. Das Gardereiter-Regiment, welches zuerst aus Dresden, und zwar am 21. August ausrückt, nimmt Marschquartier in Dallwitz und rückt dann nach dem Manöver-Terrain. Die Ulanen und die Artillerie liegen den größten Theil des Kantonnements im Barackenlager bei Zeithain. Der Stab der Artillerie-Brigade (Generalmajor v. Schubert, Adjutant Fliegner) quartiert in Döbeln und Riesa. Zur Artillerie-Brigade gehören 4 Krankentransport-Kolonnen, 2 Artillerie-Regimenter, das Pionierbataillon, ein Theil des Trainbataillons und ausnahmsweise eine Infanterie-Munitions-Kolonne. Seit 1870 ist es das erste Mal wieder, daß eine solche Kolonne in Aktion tritt, die Schußzahl soll eine bedeutend größere sein und die Mannschaften ihre Patronen nicht in den Patronentaschen unterbringen können.

♁ Großhartmannsdorf, 15. August. Vorgestern zogen sich im Süden unseres Ortes bedeutende Gewittermassen zusammen, ohne sich ihm ganz zu nähern. Dieselben verhielten sich auch fast die ganze Nacht in gemessener Ferne, bis sie am 15. gegen ½1 Uhr früh ganz in die Nähe kamen, um sich nach kurzem Aufenthalte wieder zu entfernen und nach Osten zu wenden. Gegen 11 Uhr Vormittags wandte sich das Gewitter abermals rückwärts dem Dorfe zu, die Schläge folgten öfterer und wurden heftiger und als es gegen ½12 Uhr über das Dorf hinzog, entluden sich die Wolkenmassen in gewaltigem Gusse mit Schloßen und Hagel. In einem Zeitraume von 6 Minuten war der Boden ziemlich dicht von Schloßen bedeckt, so daß an schattigen Stellen gegen 4 Uhr Nachmittags noch Ueberreste zu finden waren. Während im Thale kein Lüftchen sich regte und dadurch die sonst so verheerenden Wirkungen des Unwetters bedeutend vermindert wurden, zeigten die Wolkenmassen nach dem Hagelschlage eine Drehung an, wie auch an der Fahne des Kirchthurms deutlich zu sehen war. Die anfangs südliche Luftströmung ging nach kurzer Zeit in eine östliche, dann in eine nördliche und nordwestliche über, welche das Gewitter ½1 Uhr nochmals wieder zurückbrachte, bis sie plötzlich in eine südliche umsprang, darin längere Zeit verharrte und gegen Abend eine westliche Richtung annahm. Die Breite des Niedergangs beträgt 5—6 Kilometer, von der Mitte des Dorfes nach den Ausgängen an Intensivität bedeutend abnehmend. Wenn auch die Wirkungen nicht so verheerende genannt werden können, wie sie sich öfters an der südlichen Grenze des Dorfes zu zeigen pflegen, so ist doch der Schaden durch Ausschlagen der Körner an den Feldfrüchten immer ein beträchtlicher zu nennen; auch sind durch die Wassermassen Wiesen und Gartenland verschlämmt und die Wege ausgewaschen worden.

Gestern Abend in der siebenten Stunde führten in Dresden sechs ungefähr zehn Jahr alten Schuljungen einen regelrechten Raubzug in der unmittelbaren Nähe der Restauration am Eingange des Großen Gartens aus, indem dieselben von dem daselbst in Hocken gesetzten Getreide ein halbes Dutzend Garben stahlen und mit ihrem Raube, querfeldein laufend, in der äußeren Pirnaischen resp. Johannvorstadt verschwanden, ohne daß es irgend einem der vielen Passanten aufgefallen wäre, daß es sich hierbei um einen Diebstahl handelte.

Die Vorarbeiten zu der vom 7. bis mit 12. September in Zwickau stattfindenden landwirthschaftlichen Landes-Ausstellung nehmen ihren rüstigen Fortgang und kann man sich schon jetzt bei einer Besichtigung des hierzu gewählten, sich zu gedachtem Zwecke so trefflich eignenden Schützenplatzes ein Bild von der Schönheit und Großartigkeit des Ganzen machen. Die breite Avenue, welche vom Eingange beim Schützenhause aus den Platz durchschneidet, ist bereits chaussirt und zu beiden Seiten durch grüne Rasenplätze eingefaßt, die später mit Blumen-Dekorationen und Statuen geschmückt werden. Ihren Abschluß findet die Avenue in dem großen, mit schönem Thurme versehenen Restaurationszelte, von dem aus sich Ausstellungshallen fächerartig um den ganzen Platz verbreiten, während größere Ausstellungshallen zu beiden Seiten der Avenue sich erheben. Die Bauarbeiten werden von Herrn Architekt Eichler (bei Herrn Baumeister Keller), die Erd- und Planirungsarbeiten von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Lorenz geleitet. Die Mitte der Avenue wird ein von Hrn. Techniker Böttner errichtetes größeres Bassin mit Springbrunnen zieren, auch ist bereits ein zweites Bassin zur Viehtränke errichtet. Die Anmeldelisten sind bereits in den meisten Abtheilungen geschlossen und waren bis vorige Woche zur Ausstellung angemeldet 130 Pferde, lediglich von Züchtern, gegen 400 Stück Rindvieh, 160 Schafe, 60 Schweine mit 40 Ferkeln, Fische von 3 Ausstellern, zahlreiche Bienenstöcke und ganz besonders viel Maschinen und Geräthe; für letztere werden 1200 Qu.-Meter bedeckter und 11000 Qu.-Meter unbedeckter Raum erfordert. Für die Abtheilung landwirthschaftlicher Lehrmittel und wissenschaftlicher Leistungen im engeren

---

„Ein offenes Geständniß, beim Himmel!" lachte der Onkel, einen schnellen Seitenblick auf Hedwig werfend, welche so vollständig unbeachtet in ihrer Ecke lehnte, als wäre sie gar nicht vorhanden. „Na, Baron Arco!" setzte er noch immer lachend hinzu, „Sie dürfen sich dabei nichts Schlimmes denken, meine Nichte ist ein wenig Romantikerin, also auch eine Art Original, für welche unsere nüchterne Zeit eigentlich keinen Raum hat. Wenn erst die Lokomotive durch unsere Berge braust, wird auch das letzte Stück Romantik schwinden."

„Das verhüte der Himmel," rief die Komtesse, „wohin sollte sich zuletzt die Empfindung flüchten, wenn auch hier der Zeitgeist nivellirt?"

„Ach, meine Gnädigste!" meinte Obernitz, sie bewundernd anblickend, „die Berggeister sind schon genugsam aufgestört worden durch den unheimlichen König Dampf, der unserer Zeit seinen athemlosen Stempel aufdrückt."

„Pah, schelten Sie mir den Dampf nicht, mein bester Baron!" rief Wildhagen, „er trägt uns im Fluge vorwärts und hebt jede Entfernung auf; er nivellirt freilich auch in höchst bedenklicher Weise —"

„Zum Exempel durch das Zusammenreisen mit Menschen, die sehr häufig zu den zweifelhaften Existenzen gehören, und in diesem Falle stets 1. oder 2. Klasse fahren," ergänzte Obernitz achselzuckend, „obwohl es nicht abzuleugnen ist," setzte er rasch hinzu, „daß ein solches Reisen das beste Radikalmittel gegen veraltete Vorurtheile sein mag."

„Es nivellirt die Standes-Unterschiede, wollen Sie sagen, Herr Baron!" bemerkte die Komtesse, jedes Wort seltsam betonend.

„Um Vergebung, meine Gnädige!" versetzte Obernitz mit etwas unsicherer Stimme, „das wollte ich keineswegs damit behaupten, es müßte sonst sehr schlimm damit bestellt sein, wenn die Gegenwart von fremden Menschen, welche ich auf der Reise wenig beachte, einen derartigen ebenso natürlichen als nothwendigen Unterschied zu nivelliren vermöchte."

„Aber Sie werden zugestehen müssen," fuhr die Komtesse lebhaft fort, „daß ein solches mir stets sehr peinliches Zusammensein mit fremden Menschen, zumal in einem engen, verschlossenen Raum, wie unsere Eisenbahn-Koupee's nun einmal sind, mindestens die, wie Sie selber einräumen, natürlichen und nothwendigen Standes-Unterschiede langsam aber stetig abschleifen müssen."

„Darin muß ich Dir Recht geben, Angelika!" nickte Graf Wildhagen eifrig, „und wir dürfen dabei nicht die Klassen-, sondern vielmehr die Standes-Unterschiede betonen, da unsere Zeit mit ihrem rastlosen Jagen nach Gewinn das Geldprotzenthum so sehr befördert, daß der Stand im eigentlichen Wortsinn weniger zu bedeuten hat, als das Geld, einerlei, wodurch dieses erworben ist. Der Standesherr fährt mit dem reichgewordenen Hausknecht im engsten Raum vereint durch meilenweite Ferne, weil der Geldprotze die erste Klasse bezahlen kann, und wenn meinem Taglöhner z. E. urplötzlich durch Erbschaft oder Lotteriegewinn ein Vermögen zufiele, könnte es sich ereignen, daß ich mit demselben einen solchen engen Raum, wie dieses Koupee, auf eine kürzere oder längere Strecke theilen müßte."

„Freilich ist dergleichen nicht ausgeschlossen," lächelte Obernitz, „wenn wir Standesherren nicht in solchen Fällen aus der Noth eine Tugend machen und ein Koupee für uns allein bezahlen können, ein Ausweg, der uns immer doch offen steht."

„Ja, natürlich, wer das Geld dazu übrig hat, braucht nicht zu rechnen," meinte Graf Wildhagen, „immerhin bleibt die Eisenbahn doch für uns eine abschüssige Bahn, da wir nicht Alle wie Bismarck einen Salon-Wagen besitzen."

„Sie waren vorhin anderer Meinung, Herr Graf!" lächelte Obernitz.

„Na, ja, in einer Hinsicht allerdings, da man heute rascher und vielseitiger lebt. Es wäre in einer solchen Zeit sicherlich geboten, die Schranken unseres Standes etwas enger zu ziehen und auch noch um einige Stockwerke zu erhöhen. Vom Fürsten bis zum letzten Edelmann herab geht ein bedenklicher Zug der Gleichmacherei, ein stetes Eindringen bürgerlicher Elemente, dem nothwendig ein Damm entgegengesetzt werden muß. Glauben Sie denn, Herr Baron, daß durch ein solches natürliches Niederreißen der seit Jahrhunderten befestigten und geheiligten Schranken ein wirkliches Glück geschaffen werden kann? Sind die Standes-Vorurtheile nicht ein Theil unseres Selbst und mit all' unserm Fühlen, Denken und Sein unauflöslich verwachsen? — Kann das bürgerliche Element sich jemals behaglich fühlen in unsern Kreisen, deren Lebensbedingungen ihm doch stets ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln bleiben? Oder, kann der wirkliche Aristokrat sich im Geist und in der Wahrheit auf glückbringende Weise so eng liiren? — Ich behaupte nein, und lasse dabei weder Liebe noch Geld oder ein anderes Motiv einer derartigen unnatürlichen Verbindung, welche die Stammesreinheit verwischt, gelten."

Graf Wildhagen hatte sich in einen wahren Eifer hineingeredet und durfte sich mit Genugthuung gestehen, daß er den beabsichtigten Eindruck nicht verfehlt, da Obernitz mit sichtlicher Unruhe kämpfte und es augenscheinlich vermied, die Damen anzublicken, während die Komtesse sich gleichgiltig zurückgelehnt hatte, und Hedwig noch immer unbeweglich in ihrer Ecke saß.

In diesem peinlichen Moment hielt der Zug.

„Station P." rief der Schaffner.

„Ah, hier müssen wir aussteigen, liebe Hedwig!" sagte Obernitz, tief aufathmend, „Du weißt, ich habe dem Onkel es fest versprochen, ihm hier ein Rendezvous zu geben. Hätte es doch beinahe ganz vergessen. Meine gnädigste Komtesse! Herr Graf! — genehmigen Sie den Ausdruck meiner Dankbarkeit und höchsten Befriedigung, eine ebenso geistreiche als angenehme Bekanntschaft gemacht zu haben und erweisen Sie mir recht bald die Gelegenheit, — den unschätzbaren Dienst —"

Der Schaffner trat heran und mahnte die Herrschaften, welche aussteigen wollten, zur Eile.

Die Komtesse reichte dem Scheidenden die Hand, und sagte: „Ich rechne auf Ihr Versprechen, uns in der Residenz zu besuchen, Baron!"

„Mein Wort darauf, Gnädigste!"

Er küßte ihr die feinbehandschuhte zierliche Rechte, drückte dem Grafen die Hand und ließ seine Sachen durch den Diener, welcher bei jeder Station vorsichtig bei seinem Gebieter sich gemeldet, hinausschaffen.

In der nächsten Minute brauste der Zug davon, welchem Obernitz wie im Traum nachstarrte.

Um Hedwig hatte man sich bei dieser Abschiedsszene gar nicht bekümmert, sie vielmehr wie eine Fremde behandelt.

(Fortsetzung folgt.)

Sinne ist eine besondere Halle mit Oberlicht von 600 Qu.-Meter Umfang erbaut. Es sind bis jetzt bereits 20 Doppellowrys Bretter verwendet. — Die Eröffnung der Ausstellung verspricht eine besonders glänzende zu werden, da, wie wir hören, Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie Se. königl. Hoheit Prinz Georg ihr Erscheinen für die ersten Tage der Ausstellung in Aussicht gestellt haben.

Aus Bautzen schreibt man: In schreckenerregender Weise mehren sich in unserer Stadt die Selbstmorde. Nachdem wir erst gestern zwei derartige Fälle gemeldet, hat in vergangener Nacht wiederum der seit langen Jahren in der hiesigen Schloßapotheke thätige Provisor Hermann Pettersch aus Friedland in Böhmen, wie man hört, durch Gift seinem Leben ein Ende gemacht. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Stadtraths und Bankiers Rud. Heydemann mit 8 von 15 Stimmen Herr Strumpffabrikant R. Oßwald zum Stadtrath ernannt. Ferner wurde die vom Stadtrathe vorgeschlagene Gewährung von Sitz und Stimme des bisherigen Stadtschreibers Assessor Lindner im Rathskollegium mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Die Zahl unserer Stadtverordneten-Mitglieder ist theils durch Tod, theils durch andere Umstände auf ein Minimum, unter $^3/_4$ der gesetzlichen Zahl, 17 von 24, und durch die Wahl des Herrn Oßwald zum Stadtrath sogar auf 16 herabgesunken und werden infolge dessen nach § 64 der revidirten Städteordnung sehr bald Ergänzungswahlen stattfinden müssen.

Der Steigerzug der freiwilligen Feuerwehr in Glauchau hatte unter Leitung seines Zugführers, des Herrn Restaurateurs Hermann Flehmig, eine Probefahrt mit der erst im vergangenen Jahre neuangefertigten Aufstellleiter durch die engeren Straßen der Stadt unternommen und schließlich die Leiter an dem nach der Leipzigerstraße einmündenden Theile der sogen. Hoffnung frei aufgestellt. Der Zugführer selbst bestieg dann die 14 Meter hohe Leiter und ihm folgten noch drei Mitglieder des Zuges, um den unteren Theil der Leiter gehörig zu belasten. Als nun Flehmig ziemlich die Spitze der Leiter erreicht hatte, brachen plötzlich die beiden langen Stützen und fiel die Leiter mit den Mannschaften nieder. Flehmig wurde besinnungslos und anscheinend schwer verletzt in seine unmittelbar daneben gelegene Wohnung getragen, wo er bald wieder zur Besinnung kam. Wie man hört, hat derselbe zwei Rippenbrüche erlitten und eine starke Kontusion am linken Ellbogen davongetragen, im Uebrigen aber soll ein für seine fernere Gesundheit nachtheiliger Schaden nicht zu erwarten sein. Von den übrigen Mannschaften ist nur einer leicht am Schienbein verletzt.

In Ostritz fiel in gestriger Mittagsstunde ein Wolkenbruch in Begleitung eines starken Gewitters nieder, der binnen Kurzem die Straßen unter Wasser setzte und auch den Bahndamm bei der Grunauer Mühle unterspülte, so daß der Fahrverkehr auf demselben für kurze Zeit unterbrochen ward.

Am Fuße des Stadtberges in Löbau wurde am Dienstag die Leiche eines fremden Mannes aufgefunnden, der sich mittelst Cyankali das Leben selbst genommen hat. Die bei der gut gekleideten Leiche vorgefundenen Papiere legitimiren den Selbstmörder als den zuletzt in Dresden angestellt gewesenen 38jährigen Buchhalter Otto Bennemann aus Guben. Die Veranlassung zu dem unseligen Schritt scheint eine langwierige innere Krankheit gewesen zu sein.

Wie andere zahlreiche Bewohner der Umgegend, so ist am Sonnabend Vormittag auch die 11jährige Tochter des Bahnarbeiters Karl Rebske in Oberkunnersdorf nach Löban gekommen, um sich den Einzug des Cirkus Merkel anzusehen. Hier soll das Mädchen von Oberkunnersdorfer Einwohnern Nachmittags noch bemerkt worden sein, seitdem ist dasselbe jedoch verschwunden. Des Vaters Mädchen hat am Sonntag die Hilfe der Polizei angerufen und ist dieselbe bemüht, das über der Angelegenheit schwebende Dunkel zu klären.

Für das bevorstehende Missionsjubelfest der Brüdergemeinde in Herrnhut ist folgendes Programm entworfen worden: Sonntag, 20. August, Vormittags 10 Uhr Predigt des Bruders von Dewitz, Nachmittags 4 Uhr Vorlesung eines Rückblickes auf die 150jährige Missionsarbeit der Brüdergemeinde durch E. Reichel, Abends 7 Uhr Predigt des Dr. Warnecke, Pastor in Rotenschirmbach, Redakteur der „Allgemeinen Missionszeitschrift". Montag, 21. August, Vormittags 10 Uhr Festpredigt von E. Reichel, Nachmittags 3 Uhr Liturgische Versammlung mit Ansprachen der Vertreter der verschiedenen Missionsgesellschaften, Abends 7 Uhr bei günstiger Witterung Abendsegen bei Zinzendorfs Grabe. — Zu diesem Feste haben ihr Erscheinen zugesagt: Dr. Gundert aus Calw, Dr. Fabri aus Barmen, Hesse aus Basel, Dr. Frick aus Halle, Dir. Hardeland aus Leipzig, Dr. Warneck, Dr. Kahle aus Königsberg, Dr. Zahn aus Bremen, Dir. Wangemann aus Berlin; angemeldet sind ein Professor aus Florenz, als Vertreter der waldensischen Kirche, und ein Pastor aus Schottland, als Vertreter der schottischen Freikirche.

Gottfried Silbermann's erste Orgel in Sachsen.

II.

Nachdem der Meister dies Gutachten abgegeben hatte, blieb die ganze Angelegenheit wieder wochenlang unberührt und weder Reparatur noch Neubau wurden in Angriff genommen.

Da kam Silbermann endlich zu dem Entschluß, der Kirchengemeinde das Anerbieten zu machen, ihr aus eigenen Mitteln eine neue Orgel zu bauen, und nur die Rückerstattung der Auslagen zu fordern. Ja, er erklärte, daß er selbst auf diese Rückerstattung verzichten wolle, wenn das von ihm geschaffene Werk den Wünschen und Erwartungen nicht entsprechen sollte.

Auf solche uneigennützige, hochherzige Bedingungen konnte die Frauensteiner Kommun unter allen Umständen eingehen, und sie that es, wenn auch nicht mit Dank, so doch mit Ausdrücken der Anerkennung für den guten Willen des jungen Künstlers.

Derselbe traf nun sofort seine Anstalten, um eine Werkstatt einzurichten. Noch zeigt man in Frauenstein ein Haus, in welchem die Orgel gebaut wurde. Geschickte Tischler und Mitarbeiter warb der Meister in Frauenstein und auswärts, das nöthige Holz und Zinn, sowie alles übrige Material, dessen er bedurfte, war bald herbeigeschafft, und mit wahrer Lust ging's an die Arbeit. Sie schritt außerordentlich schnell vorwärts, und während die ganze Gemeinde mit Spannung und nicht ohne Mißtrauen dem Zeitpunkt entgegen sah, wo der „lose Friedel", wie man ihn noch immer nannte, sein Werk fertig gestellt haben würde, wuchsen in der Werkstatt unter den Händen des Meisters und seiner Gehilfen die einzelnen Theile der Orgel für die Zusammensetzung heran. Gewiß ist, daß Silbermann nicht im Stande gewesen wäre, diesen kostspieligen Bau ohne allen und jeden Geldvorschuß von Seiten der Kommun auszuführen, hätte er sich nicht schon in Straßburg durch seinen eminenten Fleiß ein ansehnliches Vermögen erworben gehabt.

Zur allgemeinsten Verwunderung begann er schon nach sechs Monaten das alte Werk abzutragen und das neue aufzustellen, und nachdem 33 volle Wochen ins Land gegangen, meldete er dem Stadtrath, die Orgel sei vollendet und könne schon in der nächsten Woche durch Sachverständige geprüft werden.

Dieser Umstand steigerte die Verwunderung. In so kurzer Zeit hatte der „lose Friedel" einen solchen kunstvollen Bau zu Stande gebracht? — Viele meinten mit Achselzucken: „Er wird auch danach sein. Die neue Orgel wird nicht viel taugen." Das bewog den Stadtrath, der sich selbst von diesem Mißtrauen nicht frei fühlte, in aller Stille mehrere Sachkenner von Ruf zur Prüfung einzuladen. Die namhaftesten waren der damalige Domorganist Georg Mentzer aus Freiberg und der Kantor von der Thomaskirche zu Leipzig, Kuhnau, welch letzterer als Orgelexaminator einen großen Ruf besaß.

Mit Silbermann's Zustimmung wurde die Prüfung in die erste Hälfte des Monats September verlegt.

Die Schilderung dieses Ereignisses war in späteren Jahren Meister Silbermann's Lieblingsthema. Obgleich er in seiner Werkstatt ein strenges Regiment führte, erzählte er doch, wenn er bei guter Laune war, gar gern manche interessante Thatsache und heitere Anekdote aus seinem Leben und kam mit Vorliebe auf die Prüfung der Frauensteiner Orgel zurück. Auf diese Art prägten sich seine Schüler, die bekannten Orgelbauer Schöne und Oehme, die Geschichte ein und überlieferten sie dann wieder ihren eigenen Schülern. So hat sie sich von Mund zu Mund fortgepflanzt, und wie sie hier folgt, ist sie zuletzt auf den verstorbenen Orgelbauer Knöbel in Freiberg übergegangen, der sie dem Schreiber dieser Zeilen mittheilte.

Daß Gottfried Silbermann einst ein kleiner Taugenichts gewesen, daß man aus diesem Grunde ein Vorurtheil gegen ihn hatte und kein vorzügliches, sondern ein recht schwächliches Kunstwerk von ihm erwartete: dieses Gerücht war bis zu den Herren Examinatoren hindurchgedrungen und äußerte in ihrem Benehmen seine Wirkung. Daher kam es, daß sie von Silbermann keine Notiz nahmen, als der Stadtrath, die geistliche Behörde, die Gemeindevorstände und ein großes Publikum versammelt standen, um ihren Einzug in die Kirche zu halten. Der Meister hielt sich deshalb in bescheidener Entfernung. Fühlte er doch, wie beflissen die hohen Herren waren, ihm ihre Wichtigkeit und Macht empfinden zu lassen.

Niemand kannte die Orgel, denn der Künstler hatte es zur Bedingung gemacht, daß vor der Uebergabe kein Mensch darauf spielen dürfe und daß die Kirche verschlossen bleibe, so lange er daran zu arbeiten und zu stimmen hätte. Endlich schlug die zur Prüfung anberaumte Stunde.

Der Leipziger Examinator, Kantor Kuhnau, ließ Silbermann herbeirufen und sagte, indem er die Taschenuhr mit Gravität hervorzog: „Nun ist es Zeit, Herr Orgelmacher, wollen wir in die Kirche, um Seine Orgel zu hören."

Silbermann verbeugte sich und folgte. Man begab sich zuerst in das Schiff der Kirche, um das Werk von unten in Augenschein zu nehmen. Aber wie man nun den Blick zu dem Chor emporrichtete, war nirgends eine Orgel zu sehen und Kuhnau rief deshalb dem Orgelmacher zu: „Nun, wo steckt denn Seine Orgel?" — Silbermann's Antwort war: „Kaiser, hier hast Du den Schlüssel zur Chorthür, geh' hinauf und ziehe den Vorhang weg."

Damit der Staub und das grelle Sonnenlicht der Politur der Zinnpfeifen nicht schade, hatte der Meister nämlich einen Vorhang vor dem Prospekt ziehen lassen, eine Vorsicht, die er später bei allen seinen Werken anwendete. Schreiber Dieses hat selbst noch einige der Silbermann'schen Orgeln, mit derartigen Vorhängen bedeckt, angetroffen. Als der Prospekt sich nun frei vor den Augen der zahlreichen, im ganzen Kirchenraum versammelten Volksmenge entfaltete, ertönte ein lautes Ach! der Bewunderung aus Aller Munde, und der Leipziger Kantor sagte: „Hm! Schön sieht's! Wenn's nur auch so klingt."

Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 17. August.

(Ferienstrafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Vollert.)

Der Strumpfstuhlbauer Heinrich August Escher aus Kleinneuschönberg, 50 Jahre alt, Inhaber einer Strumpffabrik, noch unbestraft, ist beschuldigt, Ende vorigen Jahres einen Wechsel gefälscht zu haben. Auf folgende Wechsel hat er falsche Akzepte und auf dem unter 4 bezeichneten auch eine falsche Unterschrift des Ausstellers geschrieben: 1) ausgestellt am 10. November über 400 Mark, gezogen auf Karl Pilz in Burkhardsdorf, 2) ausgestellt am 15. November über 400 Mk., gezogen auf Ernst Klaus in Eibenberg, 3) ausgestellt am 18. November über 486 Mk., gezogen auf C. H. Lange in Burkhardsdorf, 4) ausgestellt am 10. Dezember über 500 Mark, gezogen auf J. A. Meinig in Wittgensdorf, 5) ausgestellt am 15. Dezember über 375 Mark, gezogen auf Ernst Klaus in Eibenberg. Den am 10. Dezember ausgestellten Wechsel hat er bei dem Mühlenbauer Lantzsch, die übrigen bei dem Bankier Seidel in Olbernhau diskontiren lassen. Da der Angeklagte zur Zeichnung der betreffenden Unterschriften nicht berechtigt gewesen, ist er wegen Urkundenfälschung zu verurtheilen und geschieht dies auf Grund der §§ 268, 267, 74 des Reichsstrafgesetzbuches unter Annahme mildernder Umstände durch Auswerfung einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 2 Mon., sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. August. (W. T. B.) **Der hiesige päpstliche Nuntius ist an Bronchitis schwer erkrankt. Das Gerücht, daß Präsident Grevy erkrankt sei, ist unbegründet.**

Dublin, 16. August. (W. T. B.) **Die Gemeindebehörden Dublins verliehen heute den Parlamentsmitgliedern Parnell und Dillon das Ehrenbürgerrecht. Der Bürgermeister gedachte in seiner Rede der Verhaftung des Parlamentsmitgliedes Gray's, dessen Erwähnung laute Beifallsbezeugungen der Anwesenden hervorrief.**

Petersburg, 16. August. (W. T. B.) **Nachdem die Bevölkerung von Corea neuerdings abermals Feindseligkeiten gegen die dortige japanesische Mission begangen hatte, ist von der Regierung von Corea der militärische Beistand der chinesischen Regierung gegen die Unruhstifter angerufen worden.**

Alexandrien, 16. August. (W. T. B.) **General Wolseley hatte heute früh eine Besprechung mit dem Admiral und sämmtlichen hier anwesenden Generalen. Derselbe stattete sodann dem Khedive einen Besuch ab und wird am Nachmittag die Positionen bei Ramleh inspiziren.**

Muthmaßliche Witterung für Freitag, 18. August: Mäßiger Südwestwind, veränderliche Bewölkung, etwas Niederschläge, Temperatur etwas wärmer.

Chemnitzer Marktpreise vom 16. August 1882.

Weizen russ. Sorte	11	Mark	50	Pf.	bis	11	Mark	90	Pf.	pro	50	Kg.
„ weiß. u. bunt	11	„	50	„	„	11	„	90	„	„	„	„
„ gelb	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Roggen inl.	8	„	30	„	„	8	„	60	„	„	„	„
„ galizier	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Braugerste	8	„	50	„	„	10	„	—	„	„	„	„
Futtergerste	6	„	50	„	„	7	„	—	„	„	„	„
Hafer	7	„	90	„	„	8	„	10	„	„	„	„
Kocherbsen	8	„	25	„	„	9	„	15	„	„	„	„
Mahl- u. Futtererbs.	7	„	90	„	„	8	„	25	„	„	„	„
Heu	3	„	20	„	„	3	„	40	„	„	„	„
Stroh	3	„	—	„	„	3	„	20	„	„	„	„
Kartoffeln	3	„	30	„	„	3	„	50	„	„	„	„
Butter	2	„	40	„	„	2	„	60	„	„	1	„

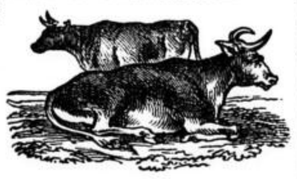
Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 17. August.

Geburten: Dem Musikus Rost, Mitglied des Stadtchors, ein Sohn.

Aufgebote: Der Fleischer Karl August Haubold und Emilie Auguste Goldberg hier; der Dienstknecht Karl Hermann Steyer in Börnichen und Pauline Wilhelmine Schurich daselbst.

Von heute an stehen 20 Stück ganz hochtragende **Kühe und Kalben** zu solidem Preis zum Verkauf.

M. Butze, am Bahnhof Lichtenberg.



Bei Bedarf von Scheunensieben bringe ich mein Geschäft in freundliche Erinnerung. Reparaturen werden reell gefertigt. Karl Wagner, Siebmacher, Engegasse.

Salzbutter

von vorzüglicher Güte empfiehlt billigst **Wilhelm Gühne,** sonst Carl Fritzsche.

Fensterglas, pro Bund 4 Mark, empfiehlt **Carl Hanschild,** Obermarkt 284.

Achtung.

Rindfleisch, jung u. fett, à Pfund 40 Pf., empfiehlt **Os. Friedrich, Niederbobritzsch.**

Van Houtens Cacao-Pulver

in Büchsen empfiehlt **Leopold Fritzsche.**

Für Bruchkranke!

In allerhöchsten schwersten Fällen sichere Hilfe für die Operation. Vorfallbrüche werden geheilt ohne Mutterringe. Selbstbearbeitete Bruchbänder empfiehlt mit und ohne Federn **F. H. Franke,** prakt. Bandagist, **untere Burgstr., Ecke der Kirchg. 345, 1.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Magenkrampf, Migraine, Verschleimung, Uebelkeit, fett. Aufstoßen 2c. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Gegen Hämorrhoiden und Hartleibigkeit ausgezeichnet. Bei Skropheln lösen sie den Krankheitsstoff in den Eingeweiden auf, sämmtliche Würmer mit abführend. Bei bräuneartigem Husten stündlich ½ Theelöffel, benimmt sofort Bösartigkeit und Fieberhitze der Krankheit. Schützen vor Ansteckungen. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Man versuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung.

Zu haben bei Herrn Dr. **Mylius,** Apoth. in Freiberg, Herrn Apotheker **F. Ficinus** in Brand bei Freiberg, Herrn Apotheker **Stölzner** in Frauenstein. Preis à Flasche 50 und 80 Pf.

Hühneraugen,

Warzen, Ballen, harte Hautstellen werden durch die rühmlichst bekannte

Acetidux Drops

durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt. Flasche 1 Mark bei

C. Korb, Droguenhandlung.

Der Pain-Expeller mit „Anker"

ist ein sehr gutes Hausmittel.

Loose

der Bairischen Landes-Gewerbe-Ausstellung zu Nürnberg

sind **à Stück 1 Mark** zu haben in der **Expedition dieses Blattes.**

Herausgeber und Verleger Braun & Mauckisch in Freiberg. — Druck von Ernst Mauckisch in Freiberg.